

DER NÜRNBERGER WACHSBOSSIERER GEORG HOLDERMANN.

Von GUSTAV VON BEZOLD.

(Mit 1 Tafel und 16 Textabbildungen.)

Das Germanische Museum hat durch Tausch mit dem Kaiser Friedrich-Museum in Berlin ein Wachsrelief erhalten, das in einem kartuschenartigen Rahmen die Medaillonbildnisse der Nürnberger Septemvirn von 1611 enthält. Es ist in dem Katalog der Deutschen Bildwerke von Wilhelm Vöge unter Nr. 954 beschrieben. Dieses Relief ist nicht das einzige seiner Art, ein ähnliches mit sieben Bildnissen von Nürnberger Patriziern von 1626 besitzt die Familie der Freiherrn von Scheurl in Nürnberg. Dieses ist als eine Arbeit von Georg Holdermann voll bezeichnet und damit ist auch unseres bestimmt, darüber läßt die stilistische Erscheinung keinen Zweifel.

Über die Lebensverhältnisse Holdermanns wissen wir nur wenig. Auf der Medaille von 1610 gibt er sein Alter auf 25 Jahre an, ist also 1585 geboren, gestorben ist er am 21. September 1629, nachdem ihm seine Frau Helena am 28. August im Tode vorangegangen war¹⁾. Die Stadtrechnungen und die Ratsverlässe geben Aufschluß über einige seiner Arbeiten. Auf die Einträge über die von Holdermann modellierten Medaillen komme ich zurück. Für ein Relief der Septemvirn von 1613 hat er 40 Gulden erhalten (Inscribenda 28. August 1613, K. Kreisarchiv Nürnberg), 1614 erhielt er 60 Gulden wegen der Herrn Eltern (des Rats) gefertigten Kontrafet (Hampe, Ratsverlässe II Nr. 2706). Es scheint also, daß alljährlich solche Bildnisse gemacht wurden. Ein älteres von 1593 ist im bayerischen Nationalmuseum.

Unsere Tafel enthält auf einer Schieferplatte die Bildnisse der Patrizier Paulus Harsdorffer Æ 66 Jar — Jobst Friedrich Tetzl Æ ... — Martin Haller Æ 60 — Jakob Starck Æ 61 — Hans Nützel Æ 71 — Paulus Behaim Æ 5... — Georg Volckamer Æ 51. Sie sind fast gerade von vorn gesehen, in kräftigem Relief gehalten und farbig behandelt. Die Pupillen sind eingesetzte Glasperlen, alle tragen große Pfeifenkragen, den Hintergrund bilden grüne Vorhänge, über den Köpfen sind Schriftbänder mit den Namen und der Altersangabe der Dargestellten angebracht. Die einzelnen Bildnisse sind von Kartuschenrahmen mit den Wappen der Dargestellten umfaßt. Die Rahmen sind im Stil barocker Goldschmiedearbeiten gehalten, vergoldet und mit farbigen Glasperlen besetzt, jeder wird von der sitzenden Figur einer der sieben Kardinaltugenden bekrönt. Alle sieben Medaillons zusammen sind von einem äußerst barocken Rahmen umschlossen. Es ist Kartuschenwerk aus weißem Wachs mit teilweiser Vergoldung und farbigen Glasperlen. Den unteren Abschluß bildet eine farbige Ansicht der Stadt Nürnberg von Südosten gesehen, auf ihrer Umrahmung die Jahreszahl 1611. Dem aufsteigenden Rahmen sind allegorische Figuren vorgestellt, oben der vier (? drei) -köpfige Janus, in der Mitte der Seiten Her-

1) Mitteilung von Herrn Direktor Hampe.

kules und Minerva, über diesen Frühling und Sommer, unter ihnen Herbst und Winter. Die Ausführung ist virtuos, die Wirkung reich und glänzend. Besondere Sorgfalt ist den Bildnissen zugewandt. Sie sind nicht frei von Manier, die eingesetzten Augensterne erscheinen uns als Spielerei. Es läßt sich auch nicht behaupten, daß die Bildnisse sehr geistreich aufgefaßt seien, aber die äußere Form ist sicher wiedergegeben.

Die Scheurl'sche Tafel enthält in barockem Rahmen die Septemviren von 1622, scheint aber nach den Altersangaben²⁾ erst 1625 oder 1626 gemacht zu sein. Die Dargestellten sind: Georg Volckamer Æ 65, Andreas Imhoff Æ 57, Hans Jakob Römer Æ 57, Christoph Fuerer Æ 47, Sigmund Gabriel Holzschuher Æ 51, Ulrich Grundherr Æ 51, Georg Paumgartner Æ 53. Die allegorischen Darstellungen im



Fig. 1. Jobst Friedrich Tetzl.

Rahmen beziehen sich auf das Rathaus, das 1622 unter dem Septemvirat der Dargestellten vollendet wurde. Die Ecken des Rahmens werden durch vier liegende Herrscherfiguren eingenommen, oben Ninus und Cyrus, unten Alexander und Cäsar; in den aufsteigenden Teilen stehen beiderseits je zwei allegorische Frauengestalten, auf der einen Seite Justitia und Prudentia, auf der anderen Diligentia und Charitas. Darunter die Inschriften: Urbem populumque tuentur und His conservantur iidem. Oben in der Mitte das neue Rathaus, unten die Inschrift, in der sich Holdermann als Verfertiger nennt.

Die vier Herrscher, als Vertreter der vier Weltreiche, sind ziemlich genau den Figuren auf den seitlichen Portalen des Rathauses nachgebildet. Von den vier weiblichen Gestalten sind Justitia und Prudentia auf dem Hauptportal des Rathauses angebracht. Die Figuren wie das Ornament sind ähnlich aber unfreier behandelt als auf dem Relief von 1611, die Porträtköpfe sind von gleicher Vollendung.

²⁾ Diese stimmen nicht auf das gleiche Jahr überein, sondern ergeben Unterschiede von 1619—1626. Die meisten weisen auf 1625 und 1626.

Die Zahl der erhaltenen Arbeiten Holdermanns ist mit den zwei Septemvirntafeln nicht abgeschlossen. Das germanische Museum hat noch folgende:

Holzkapsel mit dem Porträtmedaillon des Jobst Friedrich Tetzl von 1611 (Fig. 1) im Boden und dem Tetzelschen Wappen im Deckel (Kat. Nr. 698, 699). Der Kopf ist nach links gewandt, in der Sorgfalt der Ausführung dem auf der Septemvirntafel von 1611 gleichstehend; auch in der farbigen Behandlung ähnlich. Das Wappen ist farbig mit Vergoldung und Glasperlen, leider ist die Helmdecke etwas verdrückt. Durchmesser $6\frac{1}{2}$ cm.

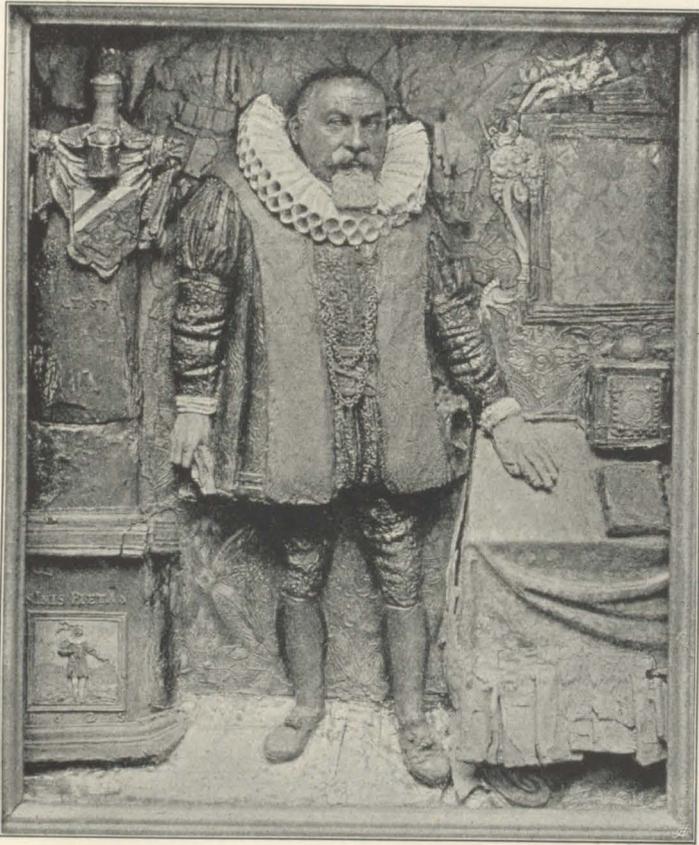


Fig. 2. Hans Jakob Pömer.

Bildnis des Georg Volckamer, Kniestück. Rechteckig 20:15 cm. Der Mann in schwarzem Anzug und pelzbesetzter Schube steht etwas nach links gewandt; die Haltung der linken Hand zeigt, daß sie auf einem Tisch ruhte, der jetzt fehlt. Durch ein Fenster blickt man in eine jetzt fast unkenntliche Landschaft. Oben ein Vorhang aus grüner Seide. Ausführung und Erhaltung der Figur sind gut, das übrige hat etwas gelitten. Volckamer ist hier in älteren Jahren dargestellt. Das Relief kann kaum vor 1627 entstanden sein. (Kat. Nr. 700.)

Bildnis des Hans Jakob Pömer in ganzer Figur, 1625 (Fig. 2). Rechteckig 24:21 cm. Hohes Relief. Die Proportionen dürften verfehlt sein, Kopf und Ober-

leib sind sehr groß, die Beine dürftig. Der Kopf ist gut, auch ziemlich gut erhalten, das übrige ziemlich flüchtig. Das Relief ist brüchig geworden und hat durch rohes Überstreichen gelitten. Das Relief ist bezeichnet und schon von Josephi als Arbeit Holdermanns erkannt worden. Kat. Nr. 702.

Fraglich: Kopf eines Mannes mit grauem Haar und Bart. Dieser Kopf ist ein Bruchstück aus einem Medaillon, innen auf dem Deckel einer Dose aufgeklebt. Kat. Nr. 690. Die Nase ist beschädigt, ebenso der rechte Augenbogen, auch sonst hat die Oberfläche gelitten. Die Arbeit ist gut und sorgfältig, verwandt der Art Holdermanns, läßt sich ihm aber nicht sicher zuschreiben. Ein Knabenkopf, der in derselben Dose ist, ist von anderer Hand.

Das bayerische Nationalmuseum hat ein Relief mit den Brustbildern des Kaisers Matthias und seiner Gemahlin Anna von Tirol aus dem Jahre 1612. Die nicht eben geistvollen Bildnisse stehen unter einem Vorhang, über dem auf einer Wolke Jupiter auf dem Adler thronet, während ein Putto den Vorhang zurückhält. Unten in einer Kartusche die Inschrift DIVVS MATTHIAS CAESAR. Seitlich zwei Putten mit Wappen des Reichs und der Stadt Nürnberg. Auf dem Grund die Jahreszahl 1612 und die Bezeichnung G H. Das Relief ist auf einer Glastafel befestigt. Es zählt nicht zu Holdermanns besten Arbeiten.

Die Wachsreliefs gestatten, auch das Medaillenwerk Holdermanns bestimmter zu umgrenzen, als bisher geschehen ist. Es gibt einige bezeichnete Medaillen von Holdermann, von diesen ausgehend hat Erman (Deutsche Medailleure S. 80) zwei Gruppen von Medaillen ihm zugewiesen. Die bekannteste unter den bezeichneten Medaillen ist der große Schilling auf die zweite Grundsteinlegung des Nürnberger Rathauses von 1619. Aus der gleichen Veranlassung hat Holdermann 1619 noch einen kleineren Schilling modelliert, der ebenfalls bezeichnet ist. Dann erfahren wir aus der Stadtrechnung von 1616³⁾, daß auch der für die erste Grundsteinlegung des Rathauses bestimmte große Schilling von Holdermann modelliert wurde. Der Eintrag lautet: „Verzeichnuß was der Schilling, so den 10. Juny im Grund des vorhabenden neuen Rathauspau gelegt worden sampt den Gedächtnußpfennigen und anderen hernach gegoßenen vier und zwainzig Schillingen cost haben. Erstlich gab ich Georg Holdermann, Possierern, von dem Schilling zu poßieren 3. Fl. 4 β 6 ḡ. Item Endres Flöttern, Kunstgießern, von einem zu gießen, welcher gewogen 5 Loth weniger ½ Q. für das Loth 1 β zahlt, tut sampt ain Thaler Gießerlohn 6 Fl. 3 β 4 ḡ. — Hansen Weidthoffen, Goldschmieden, davon zu verschneiden 3 Fl. Item nahm ich in der Schau zu den hiernach gegoßenen vier und zwainzig Schillingen 70 Reichsthaler, die thun 105 Fl. — Mehr begert gedachter Flötner, so er an den 24 Schillingen an umbgießen eingebüest 3 β. — Item Hanns Weidthoffen, Goldschmid von den 25 Schillingen weiß auszusieden und anderer Beßerung daran zahlt 2 Fl 4 β 6 ḡ etc.“ Holdermann hat also nur das Wachsmo­dell gemacht, wonach Flötner die Medaillen goß. Von Weidthoffen wurden sie verschnitten d. i. ziseliert und weiß gesotten. Die große Rathausmedaille von 1619 ist schon inschriftlich als die Arbeit dreier Bearbeiter bezeichnet: Jacob Wolff. inu. G. Holdermann. F. Ie. Berckhausen. perf. und die Stadtrechnung von 1619 sagt in dem Verzeichnis der Kosten der Schillinge und

3) Die Auszüge aus den Stadtrechnungen sind dem Werk von Dr. Ernst Mummenhoff „Das Rathaus in Nürnberg“ entnommen.

Gedächtnisgroschen, so wegen des neuen Rathauses gemacht und den Herrn des Rats neben anderen Offizianten, die hiermit bemüht, zum Gedächtnis verehrt worden sind: Georg Holdermann, Possierern, von den ersten Schilling zu possieren 30 Fl. — Hieronymus Berckhauß, Goldschmid, darvon zu verschneiden 35 Fl. Endres Flötner, Kunstgießern, uf die 80 empfangene Guldengroschen die 8 Mark, 3 Loth, 1 Q. gehalten, daran er 17 große Schilling, 107 Mark, 3 Loth, 1 \mathcal{S} gewogen, gegoßen und ausgemacht, von jedem $1\frac{1}{2}$ Fl. Ihne pro resto hinauszahl. 11 Fl. 5 β 1 \mathcal{S} . — Hans Geiger Goldschmid, auch für desgleichen großen Schilling zu giessen und zu verschneiden 6 Fl. und fürs Silber 5 Fl. 11 Fl. — Und nochmaln Endres Flötner von einem großen Rathausschilling, der 6 Loth $1\frac{1}{2}$ Q gewogen fürs Silber und zue giesen zalt 6 Fl. 6 β 22 \mathcal{S} .“ Außerdem hat Christian Maler für Richtung der Visierung und Schneidung der Stöcke zu dem kleinen (geprägten) Schilling und Herstellung von 50 Stück derselben 105 Fl. 6 β 9 \mathcal{S} erhalten. Es waren also außer den drei inschriftlich Genannten noch andere Gießer und Goldschmiede an der Herstellung des großen Schillings beteiligt. Wenn nur Berckhauser seinen Namen auf die Medaille setzen durfte, so sagt dies vielleicht, daß er die Gußform gemacht hat. Nun gibt es außer dem großen und dem geprägten kleinen Schilling von Christian Maler noch einen kleinen gegossenen Rathausschilling, bezeichnet G. Hol. J. per. Holdermann hat also hier die Bearbeitung weitergeführt als bei den großen Schillingen.

Aus stilistischen Gründen halte ich auch die Medaille auf die Erbauung der Wöhrder Bastei 1613 für eine Arbeit Holdermanns. Ein urkundlicher Beweis dafür läßt sich nicht erbringen, weil die Stadtrechnungen von 1613 fehlen. Der Bau ist nach dem Entwurf Meinhards von Schönberg von Jakob Wolff dem Jüngeren ausgeführt.

Den Typus der großen Schillinge hat Peter Flötner mit dem auf die Erbauung der Burgbastei 1538 aufgestellt; er ist mit unwesentlichen Änderungen in den Schillingen auf die Grundsteinlegung des Gymnasiums zu Altdorf 1571 und in den beiden auf die Erbauung der Fleischbrücke von 1597 und 1598 festgehalten worden. Es ist immer die Vereinigung der drei Wappen, des Reichs- und des zweiten und dritten Stadtwappens, wie sie seit dem späten 15. Jahrhundert beliebt war; darunter ist bei Flötner eine Schrifttafel, bei dem Altdorfer Schilling ein Schild mit dem Altdorfer Löwen, der das dritte Nürnberger Stadtwappen hält; auf den Schillingen auf die Erbauung der Fleischbrücke erscheint unten ziemlich klein die Brücke in perspektivischer Ansicht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß schon der Entwurf zu diesem Schilling von Jakob Wolff herrührt. Für wahrscheinlich halte ich das bei dem auf die Wöhrder Bastei (Fig. 3), hier ist die Trias der Wappen auseinandergezogen und sie nehmen nur noch die obere Hälfte der Flächen ein, während die untere von einer perspektivischen Darstellung der Bastei gefüllt wird, ganz in der Art des großen Rathausschillings von 1619. Auf diesem selbst tritt das Bauwerk noch mehr hervor, die Wappen sind noch kleiner geworden und nehmen nur noch das obere Viertel ein, das untere wird von einer Schrifttafel gefüllt, in deren Umrahmung das Steinmetzzeichen (Fig. 4) Jakob Wolffs steht. Auf der Rathausmedaille von 1616 stehen in der oberen Hälfte die drei Wappen getrennt, in der unteren die von sechs Ältesten des Rats und seitwärts das des Stadtbaumeisters Eustachius Karl Holzschuher umgeben von Lorbeerzweigen, außerdem In- und Umschrift. Die Wappen sind klein und die Fläche erscheint etwas leer. Es ist möglich, daß die Anregung zur Komposition

von den geprägten Medaillen Christian Malers ausgegangen ist, aber die Übertragung auf den größeren Maßstab ist nicht völlig geglückt. Die Ausführung ist zierlich, ohne die lebensvolle Fülle der älteren Wappentrophäen.

Die Rückseiten aller großen Schillinge sind bis 1619 ganz mit Inschriften gefüllt, die Inschrift auf dem von 1619 (Fig. 5) ist von einem Kranz mit dem von Putten



Fig. 3. Schilling auf die Wöhrder Bastei.

gehaltenen Wappen der Septemviren und des Baumeisters umgeben. Diese Rückseite ist im Relief sehr geschmackvoll und weit besser, als die Vorderseite mit der



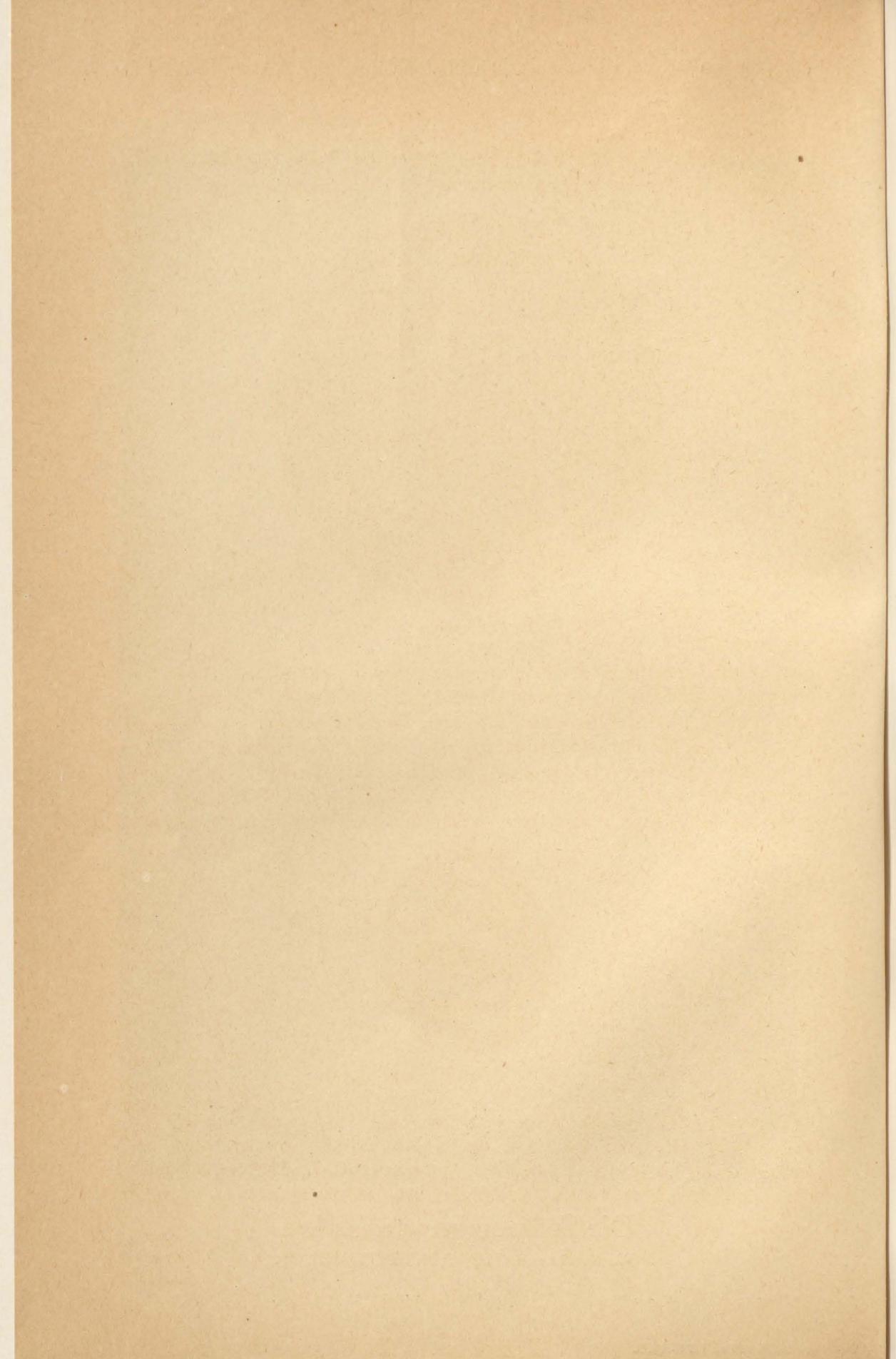
Fig. 4. Rathauschilling von 1616.

für die Reliefbehandlung ungünstigen Darstellung des Rathauses. Das Gleiche gilt von dem kleinen Holdermannschen Schaugroschen. Im Hinblick auf die Wachs-



Die Septemviren von 1611.

Wachsrelief von GEORG HOLDERMANN.



reliefs bin ich geneigt, nicht nur die Ausführung der Modelle, sondern auch die Erfindung Holdermann zuzuschreiben.

Holdermann hat auch Porträtmedaillen gemacht. Wahrscheinlich hat er sie auch nur in Wachs modelliert und die weitere Bearbeitung anderen überlassen; dabei



Fig. 5. Rathausschilling von 1619.

mag manches verändert worden sein und, wenn es von verschiedenen Händen geschah, in verschiedener Weise. Damit erhebt sich für die stilistische Bestimmung eine neue Schwierigkeit neben der, daß Holdermann, wie die meisten seiner Konterfetter seiner Zeit, keine starke Individualität ist. Die Untersuchung hat neben der Charakteristik und Formgebung der Köpfe auch andere Merkmale, wie die Behandlung des Gewandes und der Haare zu beachten, die Schrift, die später von anderen beigefügt sein mag, kommt dabei weniger in Betracht. Drei Medaillen sind bezeichnet,



Fig. 6. Heinrich Müllegg.

eine von 1610 mit dem Bildnis Georg und Magdalena Holdermanns, eine mit den Bildnissen Wilibald Pirckheimers und Dürers, wahrscheinlich von 1627 und eine auf Heinrich Müllegg d. J. von 1625 (Fig. 6). Von ihnen ausgehend hat Ermans stilistischer Scharfblick zwei Gruppen von Medaillen als zugehörig erkannt. Die Plakette

auf Pirckheimer und Dürer ist ziemlich oberflächlich in flachem Relief gearbeitet. Zu ihr gehört eine zweite mit den Bildnissen von Wilibald und Hans Imhoff 1623, sie ist etwas besser, die Köpfe sind, wenn auch nicht eindringend durchgearbeitet, doch sicher aufgefaßt. Das Gleiche gilt von den beiden anderen Medaillen. Alle Köpfe sind fast von vorn mit leichter Wendung nach einer Seite dargestellt. Holdermanns Mutter und Hans Imhoff tragen große Pfeifenkragen, deren Rand stark vorspringt und deren Relief für Holdermann bezeichnend ist.



Fig. 7. Andreas Imhoff.



Fig. 8. Sigmund Gabriel Holzschuher.

Mit vollem Recht hat Erman mit diesen Medaillen eine ovale auf Andreas III. Imhoff (Fig. 7) und Regina Imhoff geborene Rehlinger von 1620 in Verbindung gebracht und an diese eine Reihe von sechs weiteren Medaillen aus den Jahren 1624—1629 angeschlossen. Es sind Bernhard Mayer, Georg Volckamer, Ulrich Grundherr, Andreas III. Imhoff, Sigmund Gabriel Holzschuher (Fig. 8) und Christoph Fuerer. Sie sind sorgfältig ins Einzelne gearbeitet, der Kopf liegt in den vorspringenden Kragen eingebettet, auf dem der Bart, von dem tiefliegenden Kinn ausgehend, flach aufliegt. Eine weitere Medaille auf Veit Adam von Gubeck, Bischof von Freising, ist mir nicht zugänglich.



Fig. 9. Jobst Friedrich Tetzl.

Die Wachsreliefs gestatten, Holdermann mit voller Sicherheit eine weitere Gruppe von Medaillen zuzuschreiben, deren Zusammengehörigkeit Erman auch schon erkannt, und die er unter der Bezeichnung Nürnberg 1606—1614 zusammengefaßt hat. Er nennt zunächst drei große, David Harsdörffer 1606, Paul II Behaim 1611 und Georg Volckamer 1614. Dazu kommen noch Jobst Friedrich Tetzl 1612 (Fig. 9) und

Jakob Starck 1614. Von dieser ist im Kreßischen Kabinette im Germanischen Museum ein in Silber getriebenes, vergoldetes Exemplar, an dem die Rückseite mit dem Wappen Starcks und der Figur des Heiligen Jakobus minor besonders schön ist.

Vergleicht man diese Medaillen mit dem Relief der Septemviren von 1611, so fällt die stilistische Verwandtschaft sofort in die Augen. Aber auch der Zusammenhang mit den späteren Medaillen Holdermanns, die schon Erman ihm zugewiesen hat, ist nicht zu verkennen. Die vollendete Durchbildung der Wachsreliefs suchen wir freilich an den Medaillen vergeblich, aber die am Äußeren der Formen stehen bleibende Auffassung, die Höhe der Reliefs, die sehr bezeichnende Behandlung der Kragen, die Art, wie sie bei den zusammengehörenden Stücken an den Kopf anschließen, die Haare lassen keinen Zweifel über den Meister der Medaillen. Es ist Georg Holdermann. Für die Medaillen hat Holdermann eigene Modelle gemacht. Eines derselben, Georg Volckamer (Fig. 10), ist in unserer Sammlung (Nr. 653).



Fig. 10. Georg Volckamer.



Fig. 11. David Lauer.

Außer den großen runden hat Erman auch vier kleine ovale Medaillen für den Meister von 1606—1614 in Anspruch genommen. Zu ihnen gehört als fünfte eine auf Martin Haller von 1615. Die Köpfe sind alle etwas nach links gewendet, das Relief ist flach, die Ausführung flüchtig, fast roh, aber die Ableitung von dem Relief von 1611 ist für die ersten vier kaum abzuweisen. Ich möchte kaum annehmen, daß sie nach eigenhändigen Modellen Holdermanns gegossen sind, wenn nicht die bezeichneten Medaillen auf Dürer und Pirckheimer und auf Heinrich Müllegg d. J. die gleiche Flüchtigkeit der Ausführung und den gleichen Grad des Reliefs aufwiesen.

Dem gleichen Meister schreibt Erman noch eine Medaille auf einen Unbekannten von 1612, es ist der Nürnberger Münzmeister David Lauer (1557—1619) (Fig. 11), eine auf Georg Volckamer von 1626 und eine auf Georg Schleicher von 1630 zu. Dieses Datum scheint zu spät zu sein. Die Rückseite mit den Daten dürfte der Vorderseite nicht gleichzeitig sein. Volckamer ist im Relief des Kopfes sehr verfehlt, aber die Ähnlichkeit ist doch gewahrt, besser und ganz im Stil Holdermanns sind die beiden anderen. Ich kann dieser Gruppe noch anschließen: Bartholomaeo Viatis 1613 (Fig. 12), oval und rund, Philipp Camerarius 1621, oval, Julius Hoffmann 1623, oval, Georg Pfinzing und Maria Pfinzing, geborene Gewandschneider. Der Kopf des Mannes ist im Stil des Lauer und Schleicher gehalten, die Frau ist ähnlich

behandelt, erinnert aber in Einigem an den Meister M. H.⁴⁾ Erman S. 77. Endlich einen Unbekannten, in Zinnnachguß ohne Aufschrift in der Sammlung Colmar Nr. 1841 im germanischen Museum.

Als zweifelhaft füge ich noch bei: Lazarus Harsdörffer 1622, Hans Jakob Tetzl 1619, Conrad Wurm, Sigmund Herl.

Zeitlich folgt dann die schon erwähnte Gruppe der schönen Medaillen von 1624 bis 1629. Von den in dieser Gruppe Dargestellten sind vier, Georg Volckamer, Andreas Imhoff, Ulrich Grundherr und Christoph Fürer unter den Septemviren von 1626 auf dem Scheurlischen Relief, aber ein näherer Zusammenhang besteht nicht.

Der Stil unseres Reliefs von 1611 ist nicht einheitlich, während die Bildnisse mit schlichter Sachlichkeit gegeben sind, sind die frei erfundenen Figuren und das Ornament barock formalistisch. Überdies ist das Ornament nicht gleichartig, die Umrahmungen der einzelnen Medaillons sind in einem etwas altertümlicheren Goldschmiedstil gehalten, als das dem Knorpelstil sich nähernde Ornament des Hauptrahmens.



Fig. 12. Bartholomaeo Viatis.



Fig. 13. Jobst Tetzl.

Der Medaillenstil mit hohem Relief und den fast ganz von vorn gesehenen Köpfen, in dem auch unsere Wachsmedaillons gehalten sind, hatte in Nürnberg durch Valentin Maler Eingang und Verbreitung gefunden⁵⁾. Maler'sche Medaillen wie die auf Jobst Tetzl von 1569 (Fig. 13) oder Sebastian Imhoff von 1570 unterscheiden sich stilistisch kaum von den Wachsmedaillons Holdermanns. Aber Holdermann kann schon deshalb kaum Malers Schüler gewesen sein, weil dieser von der Mitte der achtziger Jahre des 16. Jahrhunderts nicht mehr als Konterfetter nachweisbar ist. Zwischen beiden steht zeitlich ein dritter Meister, der auch in Wachs modelliert hat und dessen Medaillen Erman unter der Bezeichnung Meister von 1593 zusammengestellt hat. Er dürfte Holdermanns Lehrer in der Bildniskunst gewesen sein.

Auch von diesem Wachsbossierer ist eine Tafel mit den Medaillons von acht Ratsherrn von 1593 erhalten. Sie wird im bayerischen Nationalmuseum in München

4) Aber wer ist M. H.? Sein Monogramm auf dem Abschnitt der Medaille auf Anton Geuder ist kaum zu lesen. Sollten hier Arbeiten des achtzehnjährigen Holdermann vorliegen? Dann könnte auch die Medaille auf Hans Wernherr (Erman S. 63) von ihm sein.

5) Das sehr hohe Relief finde ich zuerst an der Medaille auf Gabriel Schlüsselberger 1574 von Stephanus (Étienne de Laune).

verwahrt. Es sind Hieronymus Paumgartner, Andreas Imhoff d. Ä., Bartholomäus Pömer, Julius Geuder (Fig. 14), Hans Welser, Joachim Nützel, Christoph Fürer und Paulus Harsdörffer. Die Umrahmung ist streng im Stil von Goldschmiedearbeit gehalten. Die Köpfe sind etwas derber modelliert als die Holdermanns, stehen ihnen aber in Auffassung und Ausführung sehr nahe. Nach diesen Köpfen sind die Medaillen gemacht worden, welche Erman veranlaßten, den Meister als „Nürnberg 1593“ zu bezeichnen; es sind Joachim Nützel, Andreas Imhoff, Julius Geuder, Hans Welser und Paulus Harsdörffer. Von diesen Medaillen ist die auf Julius Geuder älter als die Wachstafel, sie ist 1591 gefertigt. Sie stimmt im Stil mit den anderen überein, ist aber sorgfältiger gearbeitet. Auch die auf Joachim Nützel ist in zwei wenig verschiedenen Varianten vorhanden, von welchen die ohne Jahreszahl die bessere ist. Der auf der Wachstafel als Hieronymus Paumgartner bezeichnete Mann heißt auf der Medaille Paulus Harsdörffer. Aus der Vergleichung mit kleineren ovalen Medaillen auf die Beiden ergibt sich, daß die Bezeichnung auf der Wachstafel auf einer Verwechslung beruht; der Mann in der oberen Ecke links ist Paulus Harsdörffer, der



Fig. 14. Julius Geuder.



Fig. 15. Balthasar Paumgartner.

in der unteren rechts Hieronymus Paumgartner. Die mit der Jahreszahl 93 versehenen Medaillen liegen mir zwar nur in schlechten Zinnabgüssen aus der Frühzeit des 19. Jahrhunderts vor, doch ergibt sich auch aus diesen, daß die Originale ziemlich roh gearbeitet sind.

Es liegt keine Veranlassung vor, auf das Medaillenwerk dieses Meisters im einzelnen einzugehen; ich schreibe ihm außer den von Erman verzeichneten Medaillen, deren Zugehörigkeit der Nachprüfung bedarf, noch zwei Medaillen auf Balthasar (Fig. 15) und Paul Paumgartner von 1592 zu, von der einen ist ein getriebenes Original, von der anderen ein Zinnabguß im Kressischen Kabinett Nr. 583, 584. Unwillkürlich drängt sich die Frage nach dem Namen des Meisters auf. Ich halte für wahrscheinlich, aber nicht für sicher, daß es der Meister MC, Matthaeus Carl ist.

Nicht mit der gleichen Sicherheit wie die Frage nach der Herkunft von Holdermanns Porträtstil läßt sich die nach der Ableitung seines Ornament- und Figurenstils beantworten. Es ist zwar sofort wahrzunehmen, daß er von den niederländischen Manieristen abhängt, ob aber der Zusammenhang durch persönliche Beziehungen

oder durch Vorlagen vermittelt ist, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Man mag an Christoph Jamnitzer als Vermittler denken.

Die Zwiespältigkeit des Stils, auf die ich oben hingewiesen habe, ist keine vereinzeltete Erscheinung. Sie findet sich ganz allgemein auf den Bildern der niederländischen Manieristen des späten 16. Jahrhunderts, auf welchen die schlicht und sachlich aufgefaßten Stifter unvermittelt in die klassizistisch stilisierten Darstellungen aufgenommen sind. Liegt der Keim dieses Widerspruches nicht schon in Rafaels Heliodor?



Fig. 16. Gabriel Schlüsselberger von Stephanus.